№ 88. Sonnabend, den 15. April 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Professor Mommsen über den Antisemitismus.

Eine interessante Aeußerung über den Antisemitismus veröffentlicht die „Wiener Deutsche Ztg." Der Berliner Korrespondent dieses Blattes hat sich mit dem berühmten Berliner Gelehrten, Professor Mommsen über den Antisemitismus unterhalten und giebt über seine Unterredung Folgendes wieder. Professor Mommsen sagte: „Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, daß ich da etwas ausrichten kann. Sie täuschen sich wenn Sie glauben, daß man da überhaupt mit Vernunft etwas machen kann. Ich habe das früher auch gemeint und immer und immer wieder gegen die ungeheure Schmach protestirt, welche Antisemitismus heißt. Aber es nützt nichts. Es ist alles umsonst. Was ich Ihnen sagen könnte, was man überhaupt in dieser Sache sagen kann, das sind doch immer nur Gründe, logische und sittliche Beweisgründe. Darauf hört doch kein Antisemit. Die hören nur auf den eigenen Haß und den eigenen Neid, auf die schändlichsten Instinkte. Alles Andere ist Ihnen gleich. Gegen Vernunft, Recht und Sitte sind sie taub. Man kann nicht auf sie wirken. Was soll man auch Einem sagen, der dem „Rektor aller Deutschen" folgt? Der ist nicht mehr zu retten. Gegen den Pöbel giebt es keinen Schutz — ob es nun der Pöbel auf der Straße, oder der Pöbel im Salon ist, das macht keinen Unterschied: Kanaille bleibt Kanaille, und der Antisemitismus ist die Gesinnung der Kanaille. Er ist wie eine schauerliche Epidemie, wie die Cholera — man kann ihn weder erklären noch heilen. Man muß geduldig warten, bis sich das Gift von selber austobt und seine Kraft verliert. Und das kann doch jetzt nicht mehr fern sein. Endlich muß sich selbst die Pest ja doch einmal erschöpfen, und über Ahlwardt hinaus, noch weiter, kann sie doch nicht mehr steigen. Vielleicht kommt jetzt langsam die Wendung zur allmählichen Besserung, Befreiung und Gesundung. Vielleicht verschwindet der Wahn, der so viele Gemüther bethört und unsere ganze Kultur um hundert Jahre zurückgeworfen hat. Aber alle Gründe und die besten Beweisgründe helfen da nichts. Wer Gründen und Nachweisen zugänglich ist, der kann ja überhaupt gar nicht Antisemit sein. Wer aber nur seinem wilden Hasse gegen Bildung, Freiheit und Menschlichkeit folgt, den werden Beweise nicht bekehren. Der Antisemitismus ist nicht zu widerlegen, wie keine Krankheit zu widerlegen ist. Man muß geduldig warten, bis die im Grunde doch gesunde Natur des Volkes sich von selber aufrafft und den faulen Stoff aus sich wirft. Freilich kann man die Gesundung vielleicht beschleunigen und fördern, wenn man ihr die Unterstützung moralischer Kräfte gewährt. Und da habe ich lange schon einen Gedanken, der mir wirksam erscheint. Was soll man Ihnen Neues gegen den Antisemitismus sagen? Und wenn man etwas fände, was würde es nützen? Alle Mittel der Vernunft wirken da nichts, aber das Gewicht großer Namen, die Autorität würde vielleicht wirken. Den Einzelnen hört man gar nicht an, aber eine internationale Erklärung könnte sich doch Achtung erzwingen. Wenn man einen kurzen Protest gegen den Antisemitismus verfassen würde, der in ein paar Sätzen die bekannten Gründe wiederholte und von allen irgendwie bedeutenden Männern Europas unterschrieben wäre, ob sie nun zur Wissenschaft oder zur Kunst oder zur Politik gehören, von den geistigen Edelleuten aller Länder und Völker —, das, denke ich, könnte seine Wirkung nicht verfehlen. Da wäre ich mit voller Begeisterung dabei. Gerade Sie, als Oesterreicher, könnten es mit Erfolg beginnen. Sie haben ja das Glück, eine unverdorbene, an Gesinnung und Sitten vornehme Aristokratie zu besitzen, welche ihren Namen verdient und ihre Traditionen ehrt und allen Versuchungen des Antisemitismus tapfer widerstanden, ja nicht gezögert hat, sich in das erste Treffen des großen Kampfes für die Freiheit zu stellen. Sie könnten so für diesen Protest manchen stolzen Namen gewinnen, von dem niemals seit Jahrhunderten der Ruhm gewichen ist. Das brächte am Ende vielleicht doch Einen oder den Anderen zur Besinnung, und wenigstens wäre unsere Ehre vor den Enkeln gerettet, wenn wir ihnen eine Urkunde lassen könnten, die alle Guten aller Völker im Bunde gegen die schimpfliche Krankheit der Zeit zeigt."

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag, der ersten nach den Osterferien, stand als erster Punkt auf der Tagesordnung die Interpellation der Abgg Menzer und Genossen, den deutschen Tabaksbau betreffend.

Abg. Menzer (kons.): Der Rückgang des deutschen Tabaksbaues datirt seit 1879. Besonders in den letzten Jahren hat es sich gezeigt, daß die deutsche Tabakszoll- und Steuergesetzgebung die Hauptschuld an dem Rückgang des Tabaksbaues trage. Die bisherigen Wünsche um Abänderung dieser Gesetzgebung sind erfolglos geblieben. Nahezu 20 000 Tabaksbauer harren auf die Antwort der Regierung. — (Der Abg. Ahlwardt erscheint im Saal. Ein Diener legt ein Packet und eine Anzahl anderer Papiere auf Ahlwardts Platz. Der Präsident verhandelt sehr lange mit Ahlwardt über den Modus der Vorbringung der Papiere.) —

Staatssekretär v. Maltzahn: Die Statistik lehrt, daß die Zahl der Tabaksbauer im letzten Jahrzehnt stets gestiegen ist, wenn die bebaute Fläche zurückging. Erst im letzten Jahre ist die bebaute Fläche auffallend zurückgegangen. Die verbündeten Regierungen können aber nicht anerkennen, daß der Grund des Rückgangs allein in der Steuer- und Zollgesetzgebung liege. Der Hauptgrund liegt in der Veränderung der Geschmacksrichtung. Der gegenwärtige Moment ist nicht geeignet, die Tabaksgesetzgebung abzuändern. Wenn der Bundesrath auf die vorjährige Resolution des Reichstages noch keinen Entschluß gefaßt hat, so liegt darin noch keine Schädigung der deutschen Tabaksbauer, deren Interessen zu fördern, das Bestreben der Regierung ist. Eine Abänderung der Tabakssteuer darf nicht allein vom Gesichtspunkt der Tabaksbauer erfolgen. Was diesen nützt, schadet den Importeuren. Ein wie großes Interesse die Regierung an dem Gedeihen des Tabaksbaues hat, beweist der Umstand, daß der Tabak bei der Frage nach Deckung der Kosten für die Militärvorlage nicht herangezogen worden ist.

Abg. Graf Loë (Zentr.): Eine mäßige Herabsetzung der Tabakssteuer im Interesse der kleinen Tabaksbauer wäre angebracht.

Abg. Bürklin (ntl.): Der Grund des Rückganges des Tabaksbaues ist hauptsächlich in dem Mißverhältniß zwischen Steuer und Zoll zu suchen. Die Herabsetzung der Steuer wäre zu wünschen.

Abg. Barth (dfr.): Die Tabakssteuer und Zollgesetzgebung hat den Rückgang des Tabaksbaues nicht verursacht. Der Rückgang erklärt sich aus der außerordentlichen Höhe der Getreidepreise. Viele Landbesitzer stellten den Tabaksbau ein, um Getreide zu bauen. Viele unter der Ungunst der Zeit Leidende mußten sich des Genusses von Tabak enthalten. Bei der gegenwärtigen politischen und finanziellen Situation ist an eine Herabsetzung der Tabakssteuer nicht zu denken. Gegen die Erhöhung der Steuer hat sich der Reichstag schon im vorigen Jahre ausgesprochen. Die Steuererhöhung bringt nur eine Mehrbelastung der Konsumenten und keinen Ersatz des ausländischen durch inländischen Tabak. Nur die Verbesserung der Qualität des Tabaks kann eine Besserung der Verhältnisse der Tabaksbauer herbeiführen; denn für gute Tabaksorten werden immer annehmbare Preise gezahlt. Die Interpellation ist ein Ausfluß von Interessenpolitik, welcher die verbündeten Regierungen nicht nachgeben dürfen.

Abg. v. Winterfeld (kons.): Es handelt sich hier nicht um die Erstrebung von Vortheilen für die Großgrundbesitzer, daher kann von einer Interessenpolitik nicht die Rede sein.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die konservativen und nationalliberalen Freunde des deutschen Tabaksbaues sollten ihr Interesse für den deutschen Tabak beweisen, inden sie Pfälzertabak und ähnliche Sorten selbst rauchten. Der Rückgang des Tabaksbaues ist hauptsächlich durch die theuren Getreidepreise 1891 und 1892 hervorgerufen worden. Auf keinen Fall dürfte eine Steuererhöhung stattfinden; denn eine solche würde die Löhne der Fabrikarbeiter nur noch mehr herabdrücken. Wenn man die Zölle auf nothwendige Lebensmittel beseitigen würde, dann würde der Menge ein vermehrter Tabakskonsum möglich sein.

Abg. Clemm-Ludwigshafen (ntl.): Die Lage der Tabaksbauer ist thatsächlich keine gute zu nennen. Das Gesetz von 1879 ist mit Schuld daran; trotzdem thut die Regierung nichts, um Abhilfe zu schaffen. Die heutige Antwort des Regierungsvertreters ist nicht „gehauen und nicht gestochen" gewesen.

Abg. Pflüger-Baden (freis.): Durch die Milderung der Kontrolmaßregeln könnte eine Aenderung zum Bessern erzielt werden.

Abg. Tröltsch (ntl.): Die Regierung sollte ernstlich daran gehen, die Lage der Tabaksbauer zu bessern. Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet. Nächste Sitzung Freitag: Wuchergesetz und Spionage-Gesetz.

Vom Landtage.

Das Abgeordnetenhaus trat am Donnerstag in die zweite Lesung der Steueraufhebungs-Vorlage ein. Während der Referent der Kommission, Abg. v. Jagow (kons.) auf dem Standpunkte der Vorlage verharrt, tritt

Abg. Meyer-Berlin (dfr.) derselben energisch entgegen. Seine Partei halte die Aufhebung der Grundsteuer für nicht gerechtfertigt und opportun. Redner tadelt auch die Eile, mit der die Vorlagen durchgepeitscht werden sollen. Wenn festgesetzt wurde, daß die zweite und dritte Lesung der Vorlage bis zu Pfingsten erledigt werden solle, so sei das ohne Beispiel in der parlamentarischen Geschichte.

Minister Miquel erklärt, der Termin bis Pfingsten sei keineswegs unwiderruflich gesetzt. Würde

Feuilleton.

Schloß und Forst.

12.) (Fortsetzung.)

Auch Eugenie betheiligte sich nachgerade an dem Gespräch. Die fesselnden Schilderungen des älteren Wilmar erregten ihr lebhaftes Interesse, sie vergaß, daß sie sich einem bürgerlichen Manne gegenüber befand, und gab sich zwanglos der Unterhaltung hin. Der Einzige, welcher verhinderte, daß die Situation sich zu einer vollständig vertraulichen und harmlosen gestaltete, war Matthias Wilmar selbst. Er sprach zwar fesselnd, aber seine Haltung hatte dabei etwas ruhiges, steifes und abweisendes, in seinen Zügen war nicht der Hauch eines wärmeren Gefühls zu entdecken. Alle Anwesenden hielten das für einen Ausdruck der Befangenheit, welche in diesem Kreise der gesellschaftlich hoch über ihm stehenden Menschen wohl natürlich war. Dennoch widersprach dieser Annahme die große Gewandtheit, mit welcher er die Situation beherrschte.

Ein Diener meldete, daß das Frühstück bereit sei. Wilmar erhob sich.

„Es ist Zeit, daß wir uns auf den Heimweg begeben", wandte er sich an seinen Sohn, „ich habe noch einige nothwendige Geschäftsbriefe zu erledigen, die Herrschaften gestatten, daß ich mich empfehle."

Die wiederholte Einladung, an dem Frühstück theilzunehmen, lehnte er entschieden ab. Wiederum übersah er die Hand, welche der Graf ihm entgegen hielt. So wurde der Abschied dessen, der dem Schloßherrn sein Leben zu danken hatte, ein kalter, gezwungener und die beiden Männer, welche die gemeinsam überstandene Gefahr hätte verbinden sollen, athmeten erleichtert auf, als sich die Thüre zwischen ihnen schloß.

Kein Wort wurde zwischen Vater und Sohn gewechselt, als sie langsam dem Walde zuschritten. Jeder war mit sich selbst beschäftigt. Kurt hatte schon einige Male die Fragen, welche sich durchaus auf seine Lippen drängten, zurückgewiesen, endlich aber ertrug er diesen Zustand nicht länger. In vorwurfsvollem Tone sagte er:

„Du warst so kalt und zurückhaltend gegen die gräfliche Familie, Vater, trotzdem man uns mit einer Zuvorkommenheit, ja Herzlichkeit aufnahm, die die größte Anerkennung verdient. Du standest in jenen Räumen unter einem Druck, der mich ängstigte. Rechne ich dazu die seltsamen Bemerkungen, welche Du in dieser Nacht machtest — —"

Wilmar blickte auf.

„Was habe ich gesagt?"

„Laß es jetzt lieber, es regt Dich unnütz auf, Du sprachst im Traum, Du phantasiertest nur — aber immerhin, merkwürdig bleibt es doch."

„Sprich, es regt mich nicht auf, was habe ich so Außergewöhnliches geredet?"

„Du warntest mich vor Graf Heinitz, Du sagtest, er sei ein Mörder!"

Ein Sonnenstrahl blendete das Gesicht Wilmars, so daß er sich die Hand vor die Augen hielt.

„Davon weiß ich nichts mehr," erwiderte er gleichgiltig. „Also so dummes Zeug habe ich im Fieber geschwatzt. Nun, es ist Gott sei Dank vorüber!"

„Und Deine Kälte, Dein abweisendes Wesen Deinem Retter gegenüber?"

Forschend betrachtete Kurt seinen Vater. Aber er konnte nichts bemerken, was auf eine innere Bewegung schließen ließ.

„Lerne doch diese Aristokraten erst kennen, mein Sohn, bei ihnen ist alles nur Form. Und dieser haben sie, das gebe ich zu, in jeder Weise genügt. Sie haben uns eingeladen und wir konnten diesen Besuch nicht umgehen. Wir wurden sogar zu ihrem Frühstückstisch gebeten — aber glaube nur, Alle athmeten erleichtert auf, als ich dieser Aufforderung nicht nachkam."

„Aber Vater, bedenkst Du denn gar nicht, daß der Graf Dich vom Feuertode errettet mit Preisgebung seines eigenen Lebens?"

„Ich habe ihm in unbeschränkter Weise meine Gegendienste angeboten, und die Sache ist somit ausgeglichen."

„Das glaubst Du selbst nicht, Vater. Sei doch offen und sage mir, was hast Du gegen den Grafen Heinitz?"

Bei Nennung dieses Namens war Wilmar wieder zusammengezuckt. Dann entgegnete er heftig:

„Laß es nun genug sein, ich habe nicht mehr und nicht weniger gegen ihn, als gegen die ganze Aristokratie. Graf Heinitz ist vielleicht ein Sonderling, vielleicht auch danke ich es einer Laune von ihm, daß er mir mein Leben rettete. Ich kann diese That nun einmal nicht so hoch anschlagen. Die Frau des Hauses ließ sich ja gnädig herbei, mit mir zu sprechen, aber das stolze, schöne Mädchen, welches am Fenster saß, begnügte sich, uns nur mit halbverächtlichen Blicken zu streifen, ebenso der Herr mit dem frischrothen Gesichte, welcher anfangs neben ihr saß und jedenfalls ein Bewerber ist —"

„Dieser Herr kann uns sehr gleichgiltig sein, er steht in keinem guten Rufe. Auch kann ich nicht glauben, daß er seine Augen zu der anmuthigen Komtesse von Wenden erhebt."

„Komtesse von Wenden," wiederholte der Vater, „diese Dame hat auch mir gefallen. Ist sie eine Verwandte des Hauses?"

„Eine Nichte der Gräfin, eine Waise. Sie hat Dir die Erdbeeren geschickt, Vater. Ich kenne sie bereits seit vergangenem Sommer, erfuhr aber erst hier ihren Namen," berichtete Kurt eifrig.

„Du scheinst Dich ja sehr für diese kleine Komtesse zu interessiren, schau nur nicht zu tief in ihre blauen Augen, Dein Herz könnte Schaden erleiden."

„Ich liebe sie, Vater! Seit gestern, wo ich sie unvermuthet wieder im Walde vor mir sah, ist mir das zur Gewißheit geworden. Sie steht allein in der Welt, sie wird arm sein — ach wenn ich sie mir erringen könnte!"

„Thörichte Gedanken!" verwies Wilmar, „niemals würde man in der Familie die Einwilligung zu einer solchen Verbindung geben. Ich rathe Dir, jede fernere Begegnung mit der jungen Dame zu vermeiden, damit diese Neigung noch im Keime erstickt werden kann."

„Das wird mir nicht gelingen Vater, und ich glaube auch bestimmt, daß die Komtesse mir zugethan ist. Was geht uns die Familie an? Ich glaube kaum, daß sich das Mädchen dort wohlfühlt. Als ich sie gestern plötzlich traf, schien es mir sogar, als habe sie geweint."

„Du suchst Dir natürlich alles zu Deinen Gunsten auszulegen, mein Junge, und da die Gefahr ernster ist, als ich anfangs glaubte, so muß ich Dir sagen, daß auch ich meine Einwilligung versagen würde. Diese junge Dame darf Deine Gattin nicht werden."

(Fortsetzung folgt.)

die Vorlage bis dahin nicht erledigt sein, so könne das Haus auch nach Pfingsten tagen. Die folgenden Redner:

Graf Limburg-Stirum (kons.) und die Zentrumsabgeordneten Bachem und Schmitz-Erkelenz sprechen für die Vorlage. Ebenso Krause (ntl.)

Minister Miquel glaubt nicht, daß Ueberschüsse zur Schuldentilgung erzielt werden; wenn ja, so werden sich andere Bedürfnisse finden, denen das Haus zustimmen wird. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird § 1 und 2 der Vorlage angenommen. Ein Antrag Krause (ntl.) zur Verhinderung der Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften wird abgelehnt, und werden in weiterer Berathung 17 Paragraphen der Vorlage erledigt. Freitag wird die Berathung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch Nachmittag den Professor Dr. Güßfeldt. Am Abend folgte das Kaiserpaar einer Einladung des russischen Botschafters zur Tafel nach dem russischen Botschafterpalais, wo die Kaiserin bis gegen 10 Uhr, der Kaiser bis Mitternacht verweilte. Am Donnerstag nahm der Kaiser zunächst im Reichskanzlerpalais den Vortrag des Grafen Caprivi entgegen und arbeitete sodann im Schlosse mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets. Später war das Kaiserpaar mit der aus Kiel eingetroffenen Prinzessin Heinrich zur Frühstückstafel vereinigt. Am Abend wollte das Kaiserpaar einer Einladung des österreichischen Botschafters zur Tafel entsprechen.

— In Reichstagskreisen zweifelt der „Freis. Z." zufolge man auf keiner Seite mehr an der vollständigen Ablehnung der Militärvorlage und der demnächstigen Reichstagsauflösung.

— Im Handelsvertrag mit Rumänien soll sich Rumänien verpflichtet haben, die Zollsätze des autonomen Tarifs nicht zu erhöhen, während von deutscher Seite Rumänien die Meistbegünstigung zugestanden wird.

— Die preußische Staatsschuld. Nach dem soeben erschienenen Bericht der Staatsschuldenkommission waren am 31. Dezember 1892 Kredite noch offen im Betrage von 594 202 441 Mark. Nach Abzug derjenigen Kredite, bei denen es sich nur um die Umwandlung von Prioritätsobligationen verstaatlichter Eisenbahnen in Staatspapiere handelt, also nicht um eine neue Inanspruchnahme des Geldmarkts, blieben noch Kredite offen im Betrage von 423 423 932 Mark. Da mittelst der neuen Anleihe hiervon 140 Millionen Mark realisirt worden sind, so sind für den Finanzminister ältere Kredite noch offen in Höhe von 283 423 932 Mark. Dazu kommt ein neuer Kredit von 57 800 000 Mark zur Deckung des Defizits im Staatshaushaltsetat für 1893/94. Ferner ist auch in dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Eisenbahnkreditgesetz ein neuer Kredit verlangt worden im Betrage von 48 Millionen Mark. Es kommen somit zwei neue Kredite im Gesammtbetrage von 106 Millionen Mark hinzu, so daß nach Begebung der neuen Anleihe weiterhin an offenen Krediten dem Finanzminister noch zur Verfügung stehen **389** Millionen Mark.

— Zur Steuerreform. Schon die gestrige erste Sitzung des Abg.-Hauses, welche sich mit der Steuerreform beschäftigte, hat gezeigt, daß die Mehrheit entschlossen ist, möglichst bald ein Ende zu machen. Die ersten 16 Paragraphen des Gesetzentwurfs betr. den Verzicht des Staats auf die Realsteuern wurden gegen die Freisinnigen angenommen. Ueberdies hat, wie die „Post" mittheilt, die freikonservative Fraktion beschlossen, die von der Regierung beantragte, von der Kommission befürwortete Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen abzulehnen!

— Auf die Erledigung des Reichsseuchengesetzes wird in einem offiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." ein besonderer Werth gelegt. Alle Faktoren der Gesetzgebung hätten ein dringendes Interesse daran, daß die in Frage stehende Angelegenheit so rasch zu einem gedeihlichen Abschlusse gebracht werde, daß, wie die Nation, auch die für die Ueberwachung der Gesundheitsverhältnisse im Reiche verantwortlichen Stellen allen Wechselfällen der Zukunft gegenüber in verbesserter Rüstung entgegensehen können. — Das reimt sich allerdings mit dem Auflösungsplan der Regierung schlecht zusammen.

— Ahlwardts Aktenstücke. Abg. Ahlwardt wird heute, vor dem Eintritt des Reichstags in die Tagesordnung, die Aktenstücke, welche seine vor Ostern aufgestellten Behauptungen beweisen sollen, auf den Tisch des Hauses niederlegen. Ob die Prüfung der „Aktenstücke" wiederum dem Seniorenkonvent, wie der Präsident wünscht oder einer der ständigen Kommissionen, etwa der Geschäftsordnungskommission, überwiesen wird, ist noch zweifelhaft.

— Wieder eine Absage der Bauern an die Agrarier. Am 11. dieses Monats tagte zu Haide in Süddithausen im Kaisersaale eine sehr stark besuchte Versammlung Dithauser Grundbesitzer um Stellung zu nehmen zu der Frage Bauernverein gegen die bündischen Junker. Die Abg. Wisser und Thomsen, sowie der Süddithauser Kriegesmann sprachen unter großem Beifall gegen die Junkerbündischen und für den liberalen Bauernverein. Wanderlehrer Dr. Plump sprach für die Junkerbündischen gegen den Bauernverein. Die Versammlung nahm schließlich durch Abstimmung nach Probe und Gegenprobe mit allen gegen 10 Stimmen eine Resolution an, durch welche den Junkerbündischen entschiedene Absage ertheilt wird im Interesse der Bauernschaft und des Reichs, die Vereinigung aller unabhängigen und gebildeten Bauern im Allgemeinen deutschen Bauernverein als unabläßliche Nothwendigkeit gefordert wird.

— Das militärische Beschwerdewesen. Eine sehr ungünstige Beleuchtung fand wiederum durch die am letzten Freitag bei dem Militärgericht in Würzburg gegen den Unteroffizier Mahn wegen Soldatenmißhandlung stattgehabten Verhandlung das militärische Beschwerdewesen. „Es zeigte sich, so schreibt der „Fränk. Cour.", aufs Neue, daß es dringend geboten ist, hier gründlichen Wandel zu schaffen. Trotzdem die Soldaten oftmals über ihr Beschwerderecht belehrt und zur Anzeige etwaiger Mißhandlungen aufgefordert worden waren, meldete sich nicht ein Mann zur Beschwerde und zwar, wie sie im Gerichtssaale erklärten, aus Furcht vor ihrem Unteroffizier, dem Angeklagten. Nur zufällig und durch dritte Hand kamen die wochenlang fortdauernden Mißhandlungen dieser Soldaten endlich zur Kenntniß der höheren Vorgesetzten."

— Zu den Mißhandlungen Deutscher in Brasilien, über die wir s. Z. berichtet, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": In dem in unserer Nr. 161 vom 7. d. M. wiedergegebenen Artikel des „Reichs-Anzeigers" über Mißhandlungen Deutscher in Brasilien war erwähnt, daß betreffs des letzten in Curitzyba vorgekommenen Vorfalls der diplomatische Vertreter des Reichs in Rio telegraphisch mit den erforderlichen Weisungen versehen worden sei. Nach den hierüber eingegangenen Nachrichten sind bei diesem Vorfall deutsche Interessen in erheblicher Weise nicht verletzt worden, da die Mitglieder des dabei betheiligten Handwerker-Vereins sämmtlich naturalistische Brasilianer sind und auch das demolirte Lokal einen brasilianischen Staatsangehörigen zum Eigenthümer hat. Von den dabei zugegen gewesenen drei Reichsangehörigen ist allerdings einer leicht verwundet worden; dieser aber inzwischen wieder hergestellt und hat Entschädigungsansprüche nicht geltend gemacht. Was den anderen vom „Reichs-Anzeiger" erwähnten Fall einer Ausschreitung der brasilianischen Polizei anlangt, der am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres in Sao Paulo stattgefunden hat, so ist der schuldige Polizeiinspektor seines Dienstes entlassen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Kolin (Böhmen) kam es am Mittwoch zu argen Ausschreitungen gegen die Juden infolge des Gerüchtes, daß die bei einem Juden bedienstete Dienstmagd zu rituellen Zwecken ermordet worden sei. Der zusammengerottete Pöbel fing an, den jüdischen Tempel und die Läden der Juden zu plündern. Zwischen der Polizei und dem Pöbel kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, so daß Militär requirirt werden mußte. Das betreffende Dienstmädchen hat übrigens, wie amtlich konstatirt worden ist, Selbstmord verübt.

Portugal.

Der König ist abermals auf der Straße insultirt worden. Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet darüber: Als der König das Theater verließ, wollte ein betrunkener Arbeiter in den Wagen eindringen; der Arbeiter wurde sofort verhaftet.

Frankreich.

Charles Lesseps wurde mit seiner Berufung gegen das Urtheil des Schwurgerichts, das ihn der Beamtenbestechung für schuldig erklärte, abgewiesen.

Zur Affäre Turpin meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Paris, man halte es für möglich, daß nunmehr im Kriegsministerium eine Untersuchung über die Umstände eröffnet werde, unter welchen der Ankauf des Melinits von Turpin erfolgte. Es sei jedoch bisher noch keine endgiltige Entscheidung getroffen. — Der ehemalige Kabinetschef Freycinets, La Grange de Langres, theilt in einer Zuschrift an den „Figaro" mit, daß er dem Freunde Turpins, Cardane, niemals einen Auftrag an Turpin ertheilt habe. Cardane habe um die Begnadigung Turpins und um die Erlaubniß gebeten, denselben zu besuchen. La Grange habe diese Erlaubniß ertheilt und nur hinzugefügt, daß das Haupthinderniß der Begnadigung Turpins dessen übermäßige Erregung sei, den derselbe drohe damit, bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß Enthüllungen über die Sprengstoffe zu machen.

Belgien.

In Brüssel fanden am Mittwoch vor dem Kammergebäude und in den angrenzenden Straßen Ausschreitungen der angesammelten Volksmenge gegen die Polizei statt. Die Volksmenge versuchte, die Postenketten der Polizeiagenten zu durchbrechen, worauf die berittene Gendarmerie mit blanker Waffe ansprengte. Aus der Volksmenge wurden Steine gegen dieselben geschleudert. Mehrere Polizeiagenten und Gendarmen wurden leicht verwundet. Die Manifestanten, welche sich immer wieder zu sammeln versuchten, wurden jedesmal zerstreut. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Ausschreitungen der streikenden Bergarbeiter nehmen zu. Aus Mons wird gemeldet: Ein etwa 300 Mann zählender Trupp streikender Bergarbeiter griff am Mittwoch ein Kohlenbergwerk in Quaregnon an, zertrümmerte die Fensterscheiben der Gebäude und warf die Trümmerstücke von Geräthschaften und Material in die Schächte, in denen Bergarbeiter sich an der Arbeit befanden. In einem anderen Kohlenbergwerk kam es zu einem Zusammenstoß mit den Gensdarmen; ein Gensdarmerie-Wachtmeister wurde verwundet; die Streikenden wurden schließlich zurückgetrieben. Ein anderer Haufe von etwa viertausend Streikenden zerstörte einen Theil der Gebäude eines Kohlenbergwerks bei Cuesmes und griff auch das katholischen Kasino an, dessen Portier verwundet wurde. Ein Mitglied des Kommunalraths wurde verhaftet. In Mons wurde die Garnison konsignirt. In dem Kohlenbecken von Charleroi herrscht Ruhe.

Schweden und Norwegen.

Gegen die Theilung des Konsulatswesens sprachen sich die beiden schwedischen Kammern in ihrer Sitzung am Donnerstag aus, und zwar die erste Kammer einstimmig, die zweite mit 184 gegen 38 Stimmen. Gleichzeitig wurde hervorgehoben, daß der Reichstag in dieser Frage mitzureden habe.

Serbien.

Die Verhandlungen mit den Radikalen sind vollständig gescheitert, weil Letztere auf ihren unannehmbaren Bedingungen bestanden. Der Klub der radikalen Deputirten hat sich aufgelöst und sind die bäuerlichen radikalen Deputirten in ihre Heimath abgereist. Die Radikalen veröffentlichen im „Odjek" einen Protest gegen die Gesetzlichkeit der Thätigkeit der jetzigen Skuptschina.

Am Mittwoch wurde im Kreise Orawa ein neues starkes Erdbeben beobachtet. Das alte im 13. Jahrhundert errichtete Kloster Mannassija ist beinahe ein Trümmerhaufen. Fünf Kuppeln der Klosterkirche sind eingestürzt. Neue Erdspalten, aus denen Rauch, Schlamm und weiße Dämpfe emporsteigen, haben sich geöffnet; die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der mit der Säuberung des Vilajets Adrianopel von Briganten beauftragte General Edib Pascha berichtete dem Sultan telegraphisch die Gefangennahme eines Gefährten des berüchtigten Bandenführers Athanas, welcher den Ort bezeichnet hatte, wo er und vier seiner Genossen ihren Antheil an dem Lösegelde verborgen halten, das für die aus dem Zuge der Orientbahn seiner Zeit entführten deutschen Reisenden bezahlt worden war. Die nach dem gedachten Ort entsendete Kommission hat daselbst anstatt der angegebenen 1400 Pfund 2100 Pfund vorgefunden. Die Verfolgung wurde fortgesetzt.

Egypten.

In Alexandrien ist am Donnerstag ein aus acht Panzerschiffen, sowie fünfzehn Kreuzern und Torpedobooten bestehendes französisches Geschwader eingetroffen. Dasselbe verbleibt eine Woche dort. Die anti-englische Presse begrüßt die Ankunft des Geschwaders auf das Freudigste und ist bemüht, dem Ereigniß besondere Bedeutung beizumessen.

Afrika.

In der Republik Transvaal wurde Präsident Krüger mit großer Majorität wiedergewählt.

Amerika.

Nach einer Depesche des „New-York Herald" aus Rio de Janeiro sind 12 Kanonenboote abgegangen, um bei der Unterdrückung der Erhebung in Rio Grande do Sul Hilfe zu leisten. Ein Theil der Bundesarmee rückt gegen Uruguayana vor, eine Abtheilung der Insurgenten lagert in Garuso, von wo aus das Detachement abgesandt worden war, welches kürzlich Quarahy besetzte.

Provinzielles.

Briesen, 11. April. [Feuer.] Am Freitag brannte das Wohngebäude des Besitzers G. zu O. nieder, wobei fast sämmtliches Mobiliar mitverbrannte. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß beim Ausschmelzen von Fett das Feuer hinzuschlug und zunächst ein Schornsteinbrand dadurch veranlaßt wurde. Da Menschen nicht sogleich zur Stelle waren, konnte nur wenig gerettet werden. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da das Gebäude nur wenig, das Mobiliar aber garnicht versichert war.

Marienwerder, 12. April. [In großer Lebensgefahr] schwebt seit dem Osterfeste die Frau eines Arbeiters in Weißhof. Dieselbe war den „N. W. M." zufolge am Sonnabend vor dem Fest spät Abends, als ihr Mann bereits zu Bett gegangen war, noch mit dem Backen von Kuchen beschäftigt, als plötzlich die eben frisch gefüllte Petroleumlampe explodirte und die Kleider der Frau im Nu in Flammen aufgingen. Auf die Hülferufe der Verunglückten sprang ihr Mann hinzu und dämpfte geschickt das Feuer. Die Frau hat aber derartig schwere Verletzungen davongetragen, daß nur geringe Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens bleibt. Auch ihr Ehemann hat recht bedeutende Brandwunden erlitten.

Schlochau, 11. April. [Brände.] Gestern brannte ein Stallgebäude des Besitzers Krause in Bischofswalde nieder. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, dagegen verbrannten mehrere Ackergeräthe, sowie die Futtervorräthe. — Gestern Nachmittag brannte wiederum das trockene Laub im Wäldchen, welches auf manchen Stellen fußhoch lagert. Es konnte auch diesmal rechtzeitig gelöscht werden. Das Feuer soll wieder durch Schulkinder angelegt worden sein.

Dirschau, 12. April. [Unglücksfall.] Der Kutscher Thiel aus Stagnitten benutzte vor einigen Tagen die Bahn von Dirschau nach Elbing. Als der Zug in Dirschau sich in Bewegung setzte, soll die Wagenthür nicht geschlossen gewesen sein. In Folge des starken Zugwindes schlug die Thüre zu und traf den in der Thür stehenden T. so unglücklich, daß im Nase und Stirn zertrümmert wurden. Am Sonnabend ist T. den Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau mit drei unversorgten Kindern.

↑ **Mohrungen,** 12. April. [Für die Einweihung des hiesigen Herderhauses] am 3. Mai cr. sind große Festlichkeiten in Aussicht genommen und hat Herr Generalsuperintendent Pötz-Königsberg seine Theilnahme an dem Feste zugesagt; auch soll, wie wir soeben hören, ein sonstiger Besuch der Spitzen der Provinzialbehörden bevorstehen.

n. **Soldau,** 12. April. [Verschiedenes.] Vor kurzer Zeit fand hier eine landwirthschaftliche Versammlung statt. Ungefähr 50 Landwirthe der Umgegend gründeten einen Ortsverein, der seinen Beitritt zum „Bund der Landwirthe" erklärt hat. Zum Vorsitzenden wurde Herr Reichel-Jllowo, zu Beisitzern die Herren Martens-Sakrau und Seiffert-Bialutten gewählt. — Unsere Genossenschaftsmolkerei soll schon im August d. Js. den Betrieb eröffnen. Aus diesem Grunde werden die Bauarbeiten rüstig gefördert. — Das warme Frühlingswetter scheint dem Wiederauftauchen des Auswanderungsfiebers günstig gewesen zu sein. Wir hatten heute wieder Gelegenheit, die mitleiderregenden Gestalten aus unserem Nachbarreiche zu sehen, die das bittere Elend einem ungewissen Schicksal in die Arme wirft.

Königsberg, 12. April. [Schwerer Unfall auf dem Haff.] Wie gestern Abend zum Markte gekommene Fischer berichten, hat das auf dem Frischen Haff am Freitag stark treibende Eis auch einen bedauerlichen Unglücksfall zur Folge gehabt, der beinahe drei Menschen das Leben gekostet hätte. Drei Fischer aus Zimmerbude kehrten um die Mittagszeit in ihrem Kahn von der etwa eine kleine Meile im Haff belegenen Fangstelle zurück. Es herrschte starker Wind aus südwestlicher Richtung und daher mußten sie alle Vorsicht anwenden, um nicht mit ihnen entgegentreibenden großen Eisschollen zu kollidiren. Als sie etwa eine halbe Stunde gefahren waren, tauchte plötzlich zu ihrem Entsetzen seitwärts in der That eine gewaltige Eisscholle auf. Sie trieb schnell heran, erreichte den Kahn von der Seite und übte einen so gewaltigen Druck gegen diese aus, daß der Kahn fast der ganzen Länge nach eingedrückt wurde. Das Fahrzeug schöpfte natürlich sofort Wasser und die Fischer mußten an ihre Rettung denken. Glücklicherweise hatten sie Bretter in dem Boot. Diese wurden nun über Bord geworfen, jeder Mann schwang sich auf eines derselben und nun waren die Leute ein Spiel der Wogen zwischen treibenden Eisschollen, die sie bald hier bald dort hinwarfen. Ihre letzte Hoffnung war der günstige Wind; als sie aber über eine Stunde umhergeschleudert worden waren, hielten sie ihren baldigen Untergang für gekommen, da sie vollständig durchnäßt, ihre Glieder erstarren fühlten. Endlich nahte die Rettung. Ein Schakuhner großes Fischerboot hatte die Verunglückten bemerkt und dieses eilte ihnen mit vollen Segeln zu Hülfe. Die Leute wurden nun vorerst nach Schakuhnen gebracht und traten dann von dort, nachdem sie sich erholt hatten, ihre Heimreise an. Ueber das weitere Schicksal des Kahnes derselben hat man nichts erfahren können.

§ **Argenau,** 13. April. [Aufgehobenes Verbot.] Das unter dem 2. September 1892 erlassene Verbot des Auftriebs von Schweinen und Wiederkäuern auf die Wochen- und Jahrmärkte des Kreises Inowrazlaw ist am Mittwoch durch Verfügung des Regierungspräsidenten von Bromberg aufgehoben worden.

Bromberg, 13. April. [„Ostdeutsche Kleinbahngesellschaft."] Unter der Führung der Berliner Handelsgesellschaft und der Firma Robert Warschauer u. Co.-Berlin hat sich mit dem Sitz in Bromberg die Ostdeutsche Kleinbahngesellschaft mit einem Grundkapital von 4 Millionen Mark endgiltig gebildet.

Bromberg, 13. April. [Der Streik der Flößer] an der 9. Schleuse ist der „O. Pr." zufolge seit gestern beigelegt; die Flößer haben die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Dt. Krone, 12. April. [Ein netter Sohn.] Ein bedauerliches Mißgeschick hat einen hiesigen hochachtbaren Bürger betroffen. Dessen einziger Sohn mußte vor einigen Tagen, da er die eigenen Eltern und die Schwester mit dem Messer bedrohte, in Gewahrsam gebracht werden.

Lokales.

Thorn, 14. April.

— [Im deutschfreisinnigen Wahlverein] hielt gestern Abend der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Pasig, einen Vortrag über „Die gegenwärtige politische Lage". Der Vortragende betonte von vornherein, daß er nicht über die Lage im Allgemeinen sprechen, sondern versuchen wolle, ein Bild zu entwerfen, wie sich die politische Lage durch die Militärvorlage gestaltet habe und wie sie sich nach der wahrscheinlichen Ablehnung der Vorlage voraussichtlich gestalten werde. Durch die Militärvorlage werde dem deutschen Volke eine ungeheuerliche Mehrbelastung des doppelt und dreifach überlasteten Militärbudgets zugemuthet, die für die thatsächliche Leistungsfähigkeit des Volkes nahezu unerträglich sei. Zwar gewähre die Vorlage auch die zweijährige Dienstzeit, jene alte Forderung des Volkes und aller Parteien, welche irgendwie auf den Namen einer Volkspartei Anspruch machten, die zweijährige Dienst-

zeit sei aber gewissermaßen das Tauschobjekt und die riesige Mehrbelastung des Militärbudgets der Kaufpreis für jene. Dies dürfe nicht der Fall sein. Denn es wären nur zwei Fälle möglich: entweder sie sei vom Gesichtspunkte der Kriegstüchtigkeit des deutschen Heeres undurchführbar, und dann könne von ihrer Einführung überhaupt nicht die Rede sein; oder sie sei durchführbar, und dann sei sie ein gutes Recht der Volkes und müsse eingeführt werden, denn die Regierung habe nicht das Recht, von dem Volke wie von dem Einzelnen eine schwerere und längere militärische Leistung zu fordern, als unbedingt nöthig sei. Daß die zweijährige Dienstzeit aber möglich sei, stehe seit der Unterzeichnung der sie enthaltenden Vorlage durch den Kaiser fest und von diesem Augenblicke an brauche das Volk sie nicht zu erkaufen, sondern dürfe und müsse sie fordern. Die Militärvorlage sei ein neu ausgespielter Trumpf des Militarismus und damit sei dieselbe für das Volk von vornherein unannehmbar geworden. In der Kommission sei bekanntlich die Vorlage bereits abgelehnt worden, und ihre Ablehnung im Plenum des Reichstags stehe außer Zweifel, sodaß man in parlamentarischen Kreisen die Reichstagsauflösung für eine jetzt nicht mehr abwendbare Thatsache halte. Da sei es nun von besonderem Interesse zu fragen, welches Ergebniß Neuwahlen voraussichtlich haben würden. Ziemlich allgemein sei man der Ansicht, daß dabei die Sozialdemokraten einen erheblichen Gewinn haben würden. Diese Befürchtung sei jedoch übertrieben. Gewiß würden die Sozialdemokraten im Parlament verstärkt werden, aber, da sie auch mehrere Mandate verlieren würden, nicht so sehr, wie Mancher befürchtet. Auch die Antisemiten könnten bei Neuwahlen einigen Erfolg haben, aber der Weizen der Antisemiten blühe nur in konservativen Wahlkreisen. Ein industriearmer, geistig rückständiger Wahlkreis, in welchem Junker und Geistliche die geistige Führung haben, wie Arnswalde-Friedeberg, könne den Antisemiten zufallen. Industriethätige Bevölkerung aller Klassen würde ihnen überall Niederlagen bereiten wie in Liegnitz. Uebrigens gehe, nachdem die antisemitischen Führer unter sich selbst uneins geworden, die antisemitische Bewegung, diese „Schmach des Jahrhunderts", voraussichtlich ihrem Zerfall entgegen. Die wichtigste Frage sei schließlich, wie sich bei Neuwahlen die Aussichten für die deutsch-freisinnige Partei gestalten würden, und diese Frage müsse, wenn man aus der Stimmung der Wählerschaft in schlesischen Wahlkreisen auf die Stimmung im Allgemeinen schließen dürfe, in entschieden günstigem Sinne beantwortet werden, da allem Anschein nach unter den denkenden Bauern das Bewußtsein zum Durchbruch komme, daß gegenüber den reaktionären Gelüsten des Großgrundbesitzerthums, wie sie im „Bund der Landwirthe" zum Ausdruck kommen, der mittlere und kleine Grundbesitz sich zur Opposition gegen junkerliche Begehrlichkeit entscheiden müsse. In verschiedenen Wahlkreisen Schlesiens ständen denn auch Kandidaturen freisinniger Bauerngutsbesitzer in sicherer Aussicht, an deren Erfolg man nicht zweifele. Deshalb gelte es „das Pulver trocken zu halten", denn es handele sich bei einer neuen Reichstagswahl noch um ganz andere Dinge als lediglich um die Militärfrage, es gelte einen Kampf des Bürgerthums gegen den Militarismus, des Handels und der Industrie gegen agrarische Ansprüche und junkerliche Ueberhebung, einen Kampf des Volkes gegen übermäßige Anspannung seiner Steuerkraft. An den Vortrag knüpfte sich eine längere, höchst anregende Diskussion.

— [Der Vertrag wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung] ist von der Firma Siemens u. Halske ganz nach dem Entwurf der städt. Behörden angenommen worden.

— [Zur Feier der 100jährigen Einverleibung Thorn's] in den preußischen Staat wird Herr Gymnasiallehrer Semrau einen öffentlichen Vortrag aus der Geschichte Thorn's halten. Zur Erläuterung dazu werden einige Dokumente aus dem Archiv, Porträts berühmter Personen Thorn's, Münzen u. s. w. vorgezeigt werden.

—[Der Hundertmarkschein,] welcher am Charfreitag in dem Opferteller auf dem Altar der altstädt. evangel. Kirche gefunden worden ist, ist dem „Benderfonds" einverleibt worden. Dieser Fonds ist dazu bestimmt, Zöglingen des Waisenhauses bezw. Kinderheims bei ihrer Entlassung Unterstützungen zu ihrem weiteren Fortkommen zu gewähren. Wie wir erfahren, sind solche Unterstützungen aus den Zinsen einigen Zöglingen schon mit erfreulichem Erfolg gewährt worden.

— [Strakosch kommt nicht.] Infolge des sehr schlechten Vorverkaufs der Billets für den Strakosch-Abend hat sich der Unternehmer Herr W. Lambeck veranlaßt gesehen, Herrn Professor Strakosch abzuschreiben, da er nicht will, daß ein Mann wie Strakosch, der in Bromberg in kurzer Zeit nach einander bereits dreimal voll besuchte Vorlesungen gehalten und in Amerika überall ungetheilten Beifall errungen hat, hier vor leerem Hause auftritt. Es ist allerdings bedauerlich, daß uns so die Gelegenheit, den Meister des dramatischen Vortrags zu hören, entgeht; würde Mikosch nach Thorn kommen, so hätte er jedenfalls größeren Zulauf als Strakosch. Leider!

— [Oper.] Die gestrige Aufführung von Adams „Postillon von Lonjumeau" war etwas besser besucht. In der Besetzung der Partieen mußte noch in letzter Stunde eine Aenderung eintreten, da Fräulein Lindow, unsere beliebte Soubrette, leider heftig erkrankt ist. An ihrer Stelle übernahm Fräul. Zascha die Stelle der Madelaine und führte sie gesanglich und schauspielerisch gut durch. Ihre Stimme klang gestern viel kräftiger als früher und die Koloratur war flüssiger und klarer. Herr Dumas stattete den Marquis von Corcy mit all der lächerlichen Zierlichkeit aus, die jene Zeit kennzeichnet und sang, wie immer, mit edlem Ton und warmem Vortrag. Herr Rodmann war ein vorzüglicher Bijou, wie er denn überhaupt ein trefflicher Buffo ist, er sollte aber zu derbe Scherze auch seinen Kollegen gegenüber vermeiden. Der Gast Herr Beetz steht dagegen nicht auf der Höhe, die die Partie des Postillons in Bezug auf Glanz der Stimme verlangt. Das Organ klingt brüchig und entbehrt der Frische und des Schmelzes, die nöthig sind, um uns in dem Träger der Titelrolle den Saint Phar, den ersten Sänger der königlichen Oper, sehen zu lassen.

— [Die freiwillige Feuerwehr] hält am Sonnabend Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung, Vorstandswahl, Aufnahme neuer Mitglieder und Theilnahme an der Säkularfeier.

— [Die abgeänderten Bebauungspläne] der Bromberger, Kulmer und Jakobs Vorstadt liegen von Morgen ab bis zum 13. Mai cr. zu Jedermanns Einsicht im Bauamt aus. Einwendungen gegen dieselben sind innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen anzubringen.

— [Zur Hergabe der Badeanstalt] für unbemittelte Frauen und Mädchen an drei Tagen der Woche hat sich Herr Dill in diesem Sommer, gegen eine Entschädigung von 300 Mk. seitens der Stadt, bereit erklärt. Hoffentlich wird der „Weichsel-Bazillus" nicht in so erschreckender Menge sich zeigen, daß das Baden als lebensgefährlich wieder ganz verboten werden muß. Wieviel Bazillen mögen in den hunderten von Jahren, wo die Weichsel zum Trinken, Waschen und Baden benutzt worden ist, ahnungslos verschluckt worden sein!

— [Von der Straßenbahn.] Der Fahrplan hat insofern eine Aenderung erfahren, als der letzte Wagen von der Bromberger Vorstadt nicht, wie bisher um 9 Uhr 56 Min., sondern schon um **9 Uhr 44 Min.**, und der erste Wagen nicht 6 Uhr 56 Min., sondern **6 Uhr 44 Min.** nach der Stadt fährt. Ebenso fährt der erste Wagen vom Stadtbahnhofe nach der Bromberger Vorstadt jetzt um **7 Uhr 14 Min.** und der letzte um **10 Uhr 21 Min.**

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung kam die Strafsache gegen den Arbeiter Wladislaus Nehring aus Bolleszyn und die Einsassenfrau Theophila Soboczynski daher wegen vorsätzlicher Brandstiftung, sowie gegen den Einsassen Thomas Soboczynski daher wegen Anstiftung dazu zur Verhandlung. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Am 6. Juni 1891 brannte das dem Drittangeklagten gehörige, zu Abbau Bolleszyn belegene Wohnhaus nieder. Das Gebäude war mit 1200 Mk. gegen Feuersgefahr versichert. Soboczynski erhielt die Feuerversicherungssumme voll ausgezahlt. Ferner brannte am 19. Mai 1892 das den Schneider Eggert'schen Eheleuten zu Abbau Bolleszyn gehörige Wohnhaus nebst Stall und Scheune ab. Diese Gebäude waren mit 720 Mk. gegen Feuersgefahr versichert, welche Summe den Eggert'schen Eheleuten als Brandentschädigung auch ausgezahlt wurde. Von vorne herein wurde bei beiden Bränden, da Umstände für die Annahme, daß die Brände vorsätzlich verursacht seien, sich nicht ergaben, die Ermittelungen nach der Entstehungsursache des Feuers eingestellt. Späterhin machte der Angeklagte Nehring, der Stiefbruder der Angeklagten, Frau Soboczynska und der Frau Eggert, der Käthnertochter Apollonia Sendwicka aus Bolleszyn, mit welcher er ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, die Mittheilung, daß er sowohl den Soboczynski'schen als auch den Eggert'schen Brand bewirkt habe. Er bat die Sendwicka darüber zu schweigen, was diese anfänglich auch that. Als Nehring wiederholt auf die Brandstiftung zu sprechen kam, machte die Sendwicka ihrem Vater hiervon Mittheilung. Auch diesem gegenüber hatte Nehring die Brandlegung in beiden Fällen eingestanden und auch ihn gebeten, zu schweigen, indem er dabei bemerkte, daß ihm vom Soboczynski für die Brandstiftung 200 Mk. versprochen seien und daß die Frau Soboczynska mitgeholfen habe. Sendwicki wurde ängstlich, dem Nehring seine Tochter zur Frau zu geben und er löste das Verhältniß zwischen Beiden auf. Aehnliche Mittheilungen von der Brandstiftung hat Angeklagter Eggert auch anderen Personen gegenüber gethan und Wechselblanketts vorgezeigt, die Soboczynski und Nehring zu unterschreiben versprochen hätten, weil sie z. B. Zahlung der für die Brandlegung versprochenen Summe nicht leisten konnten. — Die Angeklagten wollen sämmtlich unschuldig sein. Die Geschworenen wurden durch die Beweisaufnahme nur von der Schuld des Angeklagten Nehring überzeugt. In Bezug auf ihn bejahten sie die Schuldfrage, während sie dieselben in Bezug auf die Soboczynski'schen Eheleute verneinten. Der Gerichtshof verurtheilte den Nehring zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Soboczynski'schen Eheleute wurden freigesprochen.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat März cr. 230 Rinder, 1012 Kleinvieh, 4257 Schweine und 12 Pferde geschlachtet, zusammen 5499 Thiere; von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 64 Großvieh, 383 Kleinvieh, 127 Schweine, im Ganzen 574 Thiere. Beanstandet sind: wegen Tuberkulose 6 Rinder, wegen Trichinen 6 Schweine, wegen Kalkkonkrementen 8 Schweine, wegen Finnen 331 Schweine.

— [Ein Schadenfeuer] legte am vorigen Sonnabend eine Instkathe in Wibsch in Asche. Wodurch das Feuer enstanden, ist nicht bekannt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,64 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Das Postenstehen in Deutsch-Ostafrika scheint eine ziemlich bedenkliche Sache zu sein für Angehörige der Schutztruppe. Der Sergeant Wilhelm, welcher früher bei der 8. Kompagnie des 20. Infanterie-Regiments in Wittenberg diente und jetzt der Schutztruppe angehört, schreibt einem ihm befreundeten Wildbrethändler in Wittenberg mittelst Postkarte, datirt 7. Februar 93 Mpwapwa, auf dem Marsche nach Bukoba am Viktoria Nyanza u. A.: „Hier gesund eingetroffen; alles geht gut, auch mit der Gesundheit. Nur in der Nacht vom 5. zum 6. Februar wurde uns durch einen Löwen ein Soldat vom Posten weggeschleppt. Wir haben dem Thiere zwar den Mann wieder abgejagt, doch war dieser so arg zugerichtet, daß er alsbald seinen Verletzungen erlag; heute fand die Leichenparade statt."

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,25 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,75 „	—,—	„
April	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	—,— „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. April.

Fonds: flau.			13.4.93.
Russische Banknoten		210,15	211,50
Warschau 8 Tage		209,50	211,00
Preuß. 3% Consols		87,10	87,10
Preuß. 3½% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,80	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		65,80	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		63,70	64,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		185,50	190,00
Oesterr. Banknoten		166,70	166,95
Weizen:	April-Mai	156,20	157,50
	Mai-Juni	156,50	158,00
	Loco in New-York	78⅜	78¾
Roggen:	loco	133,00	133,00
	April-Mai	134,50	135,00
	Mai-Juni	136,00	136,70
	Sep.-Okt.	141,00	141,70
Rüböl:	April-Mai	49,40	49,50
	Septbr.-Oktbr.	50,90	51,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	55,50
	do. mit 70 M. do.	35,80	35,80
	April-Mai 70er	35,00	35,30
	Mai-Juni 70er	35,00	35,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Telegraphische Depeschen.

Belgrad, 14. April. König Alexander ließ die Regenten verhaften und erklärte sich majorenn. Er ernannte sofort ein neues Ministerium unter Dokic und ließ die Truppen konsigniren. Der Staatsstreich erregt ungeheure Aufregung.

Warschau, 14. April. Die vor einiger Zeit in den kleineren Grenzorten untergebrachten zwei Infanterie-Brigaden hatten den Zweck, eine eventuelle insurrektionelle Bewegung anläßlich der polnischen Gedenkfeier niederzuhalten. Nachdem diese Befürchtungen unbegründet, werden dieselben demnächst nach Kiew zurück dirigirt werden.

London, 14. April. Ein gewaltiges Feuer hat 2000 Häuser in der Stadt Canagomo (Japan) eingeäschert.

Newyork, 13. April. Zufolge Berichten aus St. Louis zerstörte ein furchtbarer Ziklon die Ortschaft Pogecity in der Grafschaft Lafayette im Staate Missouri. Drei Personen wurden getödtet, viele Andere verwundet. Der Sturm wandte sich dann nach Süd-Kansas und richtete dort in den Städten Willis, Everet und Pocshatten bedeutende Verwüstungen an. Der Schaden beträgt über 100 000 Dollars.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater, den pens. Eisenbahnschaffner

August Meyer

nach langem schweren Leiden gestern Nachmittag im Alter von 55 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Tief erschüttert bringen dieses, um stilles Beileid bittend, hiermit zur Nachricht

Okollo b. Bromberg, 14. April 1893.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1893 sind 16 Diebstähle, 3 Unterschlagungen, 2 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Zechprellerei, 1 Hausfriedensbruch, 1 Betrug zur Feststellung,

ferner liederliche Dirnen in 39 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 10 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 10 Fällen zur Arretirung gekommen.

844 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Rosenkranz, 2 M. baar, 1 weiße Knochenbroche, 1 Portemonnaie mit 3,03 M. Inhalt, 1 kathol. Gebetbuch in polnischer Sprache, 1 goldener Manschettenknopf gez. F. W., 1 Lampenglocke, 2 Meckl. Lotterie-Loose (in einem Postbriefkasten), 1 Kindergummischuh, 1 Holzkette, 2 Knaben-Anzüge, 1 Packet mit Leim, 1 Damen-Regenschirm mit Bezug, verschiedene Schlüssel, Militär-Paß des Jägers Bernhard Friedrich Borrmann.

Von der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst eingeliefert: a. goldene Damenuhr mit Messingkette, b. silberne Cylinderuhr.

Zugelaufen: 2 Hühner.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 12. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 28. April, Vormittags 10 Uhr, kommen zum Zweck der Erbschaftsauseinandersetzung die hier in Thorn an der Hauptstraße u. in lebh. Geschäftsgegend gelegenen Lehmann'schen **Grundstücke** mit **4 Läden und mehreren Wohnungen** mit hohen Miethserträgen zur öffentlichen Versteigerung. Kauflustige, denen der Kaufgelderrest nach Vereinbarung auch gestundet werden würde, erhalten in jeder Hinsicht Auskunft bei Spediteur **E. Lehmann** und Sattlermeister **F. Stephan** in Thorn, sowie bei Rentier **O. Wolff**, Bromberg, Gammstr. 19.

Engl. Stund. wie Beaufsichtig. d. den Schularbeiten w. ertheilt Brückenstr. 16, 1.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen die unverehelichte **Marie Tykowska** in **Thorn**, geboren den 27. Juni 1872 in **Reikau** bei **Dirschau**, als Tochter der **Friedrich** und **Marie** geb. **Grabowski-Tykowski**schen Eheleute, katholisch, wegen Uebertretung von § 361 [6] St.-G.-B. mehrfach vorbestraft, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu **Thorn** in der Sitzung vom 28. März 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Engel** als Vorsitzender,
2. Rentier **Pansegrau**,
3. Gutsverwalter **v. Jacubowski** als Schöffen,
4. Sekretär **Siebert** als Beamter der Staatsanwaltschaft,
5. Sekretär **Scholz** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte, unverehelichte **Marie Tykowska**, z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängniß, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Kostenlast zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen verurtheilt. Zugleich wird dem Beleidigten Amtsanwalt **von Bornstaedt** von hier die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten einmal in den in **Thorn** erscheinenden drei deutschen Zeitungen bekannt zu machen.

gez. **Engel.**

Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen

Hausanschlüsse

an die Kanalisation und Wasserleitung

und der completen Anlagen im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das

Specialgeschäft von R. Schultz,

Bauklempnerei, Neust. Markt 18.

Mit jeder Auskunft und Kostenanschlägen stehe zu Diensten.

Pilsener Bier

(Original-Ausschank) **außer dem Hause**

1/1 Liter 60 Pf.

1/2 Liter 30 Pf.

L. Gelhorn's Weinstuben,

J. Popiolkowski.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, **aufzulösen.**

Sämmtliche Waaren werden unterm Kostenpreise abgegeben.

S. Hirschfeld.

Hierdurch zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am 1. April a. c. unter der Firma

Eduard Lissner

am hiesigen Orte

Culmerstraße 2, Ecke,

ein

Destillations-Geschäft

eröffnet habe.

Eine langjährige Thätigkeit in dieser Branche, insbesondere genaue Kenntniß der Fabrikation setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Eduard Lissner.

Mein Geschäft

befindet sich

Breitestraße Nr. 32.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

Ich wohne jetzt

Gerechtestr. 6, 1 Tr.

Julius Danziger.

1 saub **Aufwärterin** k. sich meld Elisabethstr. 6, 2

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppernikusstr. Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen **Wohnungen**, enthaltend, außer Keller und Bodenraum,

im Kellergeschoß ein Wohnzimmer nebst Küche,

im Erdgeschoß drei Wohnzimmer nebst Küche,

im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche,

sollen im Ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre **vermiethet werden.**

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum

5. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau 1 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermiethung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Reflectanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann **Mallon**, Altstädt. Markt Nr. 23, wenden.

Thorn, den 6. April 1893.

Der Magistrat.



Mit meinem **neu assortirten Lager** in

Juwelen,

Uhren, Gold-, Silber-, Granat- und Corallenwaaren

halte mich bestens empfohlen.

Neuarbeiten u. **Reparaturen** werden wie bekannt sauber und billig ausgeführt.

S. Grollmann, Goldarbeiter,

Elisabethstraße 8.

2 tüchtige Schneidergesellen

für Röcke u. Paletots finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Schneidermstr. **H. Drązkowski** Culmerstr. 20, 3.

Lehrlinge können sofort eintreten bei **O. Marquardt**, Schlossermstr., Mauerstr. 38.

Ein Lehrling

findet Aufnahme bei

Louis Grunwald, Uhrmacher.

Ein ordentlicher, tüchtiger

erster Hausdiener

kann sich sofort melden im

„Hotel schwarzer Adler".

Ein Laufmädchen

kann sich melden. **G. Grundmann**, Hutfabr.

Volks-Garten.

Sonnabend, den 15. April:

Großes Bockbier-Kappenfest

mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Schulz.**

Entritt und Kappen frei. Anfang Abends 8 Uhr.

Waldhäuschen.

Sonntag, d. 16. d. M.:

Anhaltskuchen und Napfkuchen.

Hermann Blasendorff,

Berlin. Osterode O. Pr.

übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**

Eine Kindergärtnerin 2. Cl.,

in Handarbeiten geübt und mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Offerten erbeten unter **P. H.** in d. Exped. d. Bl.

1 kl. g. möbl. Zimmer billig zu vermiethen Gerstenstraße 16, 1 Tr.

Balkonwohnung v 4 Z. u. Zbh. auch Stall u Remise dsgl. 1 kl. Wohnung sof. zu verm. Schützstr. 4, hinter dem Zimmerplatz des Herrn **Behrensdorff.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 16. April 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vormittags 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Kollekte für Theologie-Studierende.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Evangel.-luth. Kirche.

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vormittags 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Ev. Gemeinde in Rostbar.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, nachher Beichte und Abendmahl in der evangel. Schule.

Ev. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 14. April.

Der Markt war mit Fischen, Fleischwaaren und Geflügel gut beschickt, ebenso war große Zufuhr in Eßkartoffeln.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	1	—	1	20
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Gänse	Stück	3	50	9	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	30	—	—
Salat	Kopf	—	5	—	—
Spinat	Pfund	—	20	—	—
Schnittlauch	2 Bundch.	—	5	—	—
Radieschen	1 "	—	5	—	—
Aepfel	Pfund	—	20	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	3	40	—	—

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 " Untergarn " 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn 0,05
Meter Prima Gurtband 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
1 " " " 8 m 0,10
Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
" " Kinderstrümpfe " 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe " 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe " 0,45
Reinseidne " " 0,75
Couleurte Ballstrümpfe " 0,20
Couleurte Schweißsocken " 0,25
Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, " 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd 2,25
Prima Rockwollen " 3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, " 0,15
Taillenköper " 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, " 0,30
Shirting, Chiffons, " 0,10
0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, " 0,30
Elegante Blumenhütchen, " 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, " 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, " 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella**, Stück 1,00, **gemustert**, Stück 1,50, 2,50, 1/2 **Seide gestr.**, Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide**, Stück 5,00 und 6,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.